

Erfahrungsbericht

Erasmus+ Mobilität – Zypern, Paphos 2026

Hallo, ich bin Michael und befinde mich zum Zeitpunkt meines Erasmus-Einsatzes im 2. Lehrjahr der Ausbildung zur Pflegefachkraft. Vom 22.06.2026 bis zum 17.07.2026 habe ich mein Auslandspraktikum im Rahmen von Erasmus+ auf Zypern im Blue Cross Medical Center in Paphos gemacht. Mit dabei waren Saba aus meiner Klasse sowie Andreas und Leni aus dem Parallelkurs – zu viert haben wir uns also auf den Weg auf die Insel gemacht. Dafür mussten wir mit dem Zug von Hannover nach Berlin und dort unseren Flug vom Flughafen Berlin-Brandenburg zum Flughafen Paphos erwischen.

Ich muss sagen, die vier Wochen haben sich am Ende überhaupt nicht lang angefühlt. Es ist schon ein komisches Gefühl, wenn man morgens im Kittel auf einer Station in einem völlig anderen Land steht und merkt, wie viel man dabei über sich selbst und den Pflegeberuf lernt.

Die Organisation im Vorfeld lief unkompliziert – Ich habe mich bei vielen Krankenhäusern in Irland, Spanien und der Türkei beworben, aber durch Saba wurde ich auf das Blue Cross Medical Center hingewiesen. Dort erhielt ich direkt am nächsten Tage eine Zusage, was eine extreme Entlastung darstellte. Ab dann konnten wir uns ausschließlich um Flug, Unterkunft und die üblichen Formalitäten für Erasmus+ kümmern. Als klar war, dass wir zu viert fahren, haben wir angefangen gemeinsam zu planen – von der Anreise bis dahin, wer sich wo eine Unterkunft sucht.

Die Einrichtung

Das Blue Cross Medical Center ist ein privates Krankenhaus mit einem breiten Spektrum an Fachbereichen – unter anderem Physiotherapie, Kardiologie, Orthopädie, Gynäkologie, Pädiatrie, Onkologie, Intensivpflege, sowie einer Unfallchirurgie. Es gibt einen OP-Bereich mit mehreren Sälen, ein Herzkatheterlabor sowie einen Röntgenbereich. Der Pflegebereich ist in Zweibettzimmern organisiert, ein Teil der Betten ist für die Intensivüberwachung ausgestattet.

Gearbeitet wird im Drei-Schicht-System bei einer 6-Tage-Woche:

- Frühdienst: 07:00 – 13:00 Uhr
- Spätdienst: 13:00 – 19:00 Uhr
- Nachtdienst: 19:00 – 07:00 Uhr

Uns wurde zu Beginn angeboten uns zwischen den Früh- und Spätdiensten zu entscheiden. Wir haben uns daraufhin kollektiv für den Frühdienst entschieden. So hatten wir ab dem frühen Nachmittag Zeit für uns, was sich im Nachhinein als goldrichtig herausgestellt hat.



Ankunft und erste Tage

Paphos hat uns direkt am ersten Tag mit Sonne und diesem typischen Urlaubsgefühl empfangen – was die Anspannung vor dem ersten Arbeitstag ziemlich schnell verfliegen ließ. Am ersten Tag im Blue Cross wurden wir vom Team freundlich empfangen und kurz durch die wichtigsten Bereiche geführt: Station, OP-Trakt, Herzkatheterlabor. Danach ging es auch schon relativ zügig los, was mir persönlich lieber war, als lange nur zuzuschauen.

In den ersten Tagen mussten wir uns natürlich erstmal an die Abläufe, die Sprache im Alltag und das Tempo auf Station gewöhnen. Nach etwa einer Woche hatten wir uns aber gut eingefunden und kannten die wichtigsten Handgriffe und Routinen schon ziemlich sicher.



Aufteilung Blue Cross / St. George

Wir haben alle Vier unseren Einsatz im Blue Cross Medical Center verbracht. Andreas und Leni haben zusätzlich einen Tag im Schwesternkrankenhaus St. George gearbeitet, einfach weil es für sie von der Unterkunft aus näher lag. Ihre Rückmeldung dazu war allerdings eher gemischt – die Erfahrung dort kam bei den beiden nicht so gut an wie im Blue Cross, weshalb sie danach wieder komplett zu uns auf die Station gewechselt sind.

Der Alltag auf Station

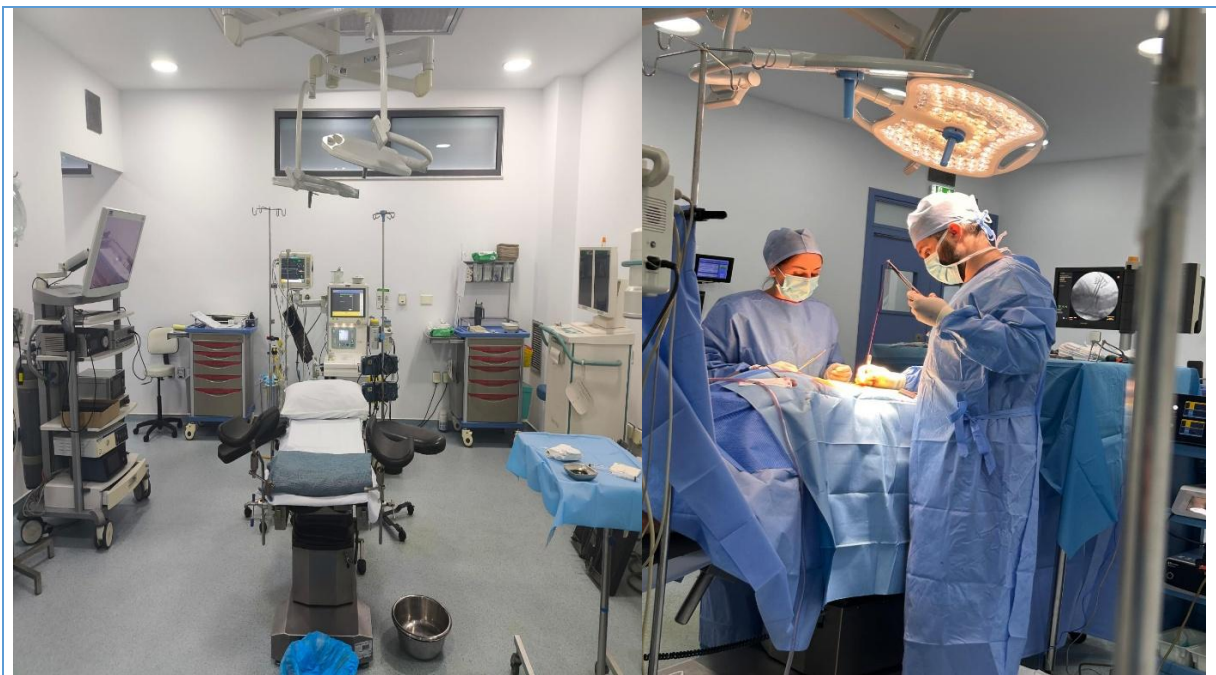
Zu unseren Aufgaben gehörten unter anderem:

- Betten machen und Patientenzimmer vorbereiten
- Vitalparameter messen
- Unterstützung bei der Grundpflege
- Infusionen vorbereiten und anhängen

- Zugänge legen (unter Anleitung)
- Urinbeutel leeren
- Patient und Patientinnen für den OP vorbereiten
- Patienten nach den OP's abholen und nachversorgen

Das Besondere für mich war, dass wir ab und zu bei sehr komplexen Operationen dabei sein durften – Eingriffe, die man in der Ausbildung bislang höchstens aus dem Lehrbuch kannte. Das waren definitiv die Momente, an die ich mich am längsten erinnern werde.

Auch der Kontakt zu den Patienten war für mich ein echtes Highlight. Ein großer Teil von ihnen war entweder zypriotisch oder lebte schon seit Jahren fest auf der Insel, und der Umgang mit ihnen war durchweg angenehm und herzlich. Man hat schnell gemerkt, dass die Leute sehr offen sind, sobald man selbst etwas Interesse an ihrer Kultur zeigt.



Hygiene und Unterschiede zum deutschen System

Was mir schon in der ersten Woche aufgefallen ist: Vieles läuft anders ab als in Deutschland, gerade wenn es um Hygienestandards und Dokumentation geht. Die Abläufe wirken auf den ersten Blick weniger durchgetaktet, was aber offenbar auch stark mit der Finanzierung des Gesundheitssystems auf Zypern zusammenhängt. Für mich war genau das aber auch spannend – man bekommt dadurch ein viel klareres Bild davon, wie unterschiedlich Pflege innerhalb Europas organisiert sein kann, und lernt automatisch, den eigenen Blick auf den Beruf zu hinterfragen.

Sprachlich war es größtenteils unkompliziert. Auf der Station wurde überwiegend Englisch gesprochen, und auch ein Großteil der Patienten konnte sich gut auf Englisch verständigen – viele leben dauerhaft auf der Insel oder sind selbst zypriotisch, aber mit englischen oder deutschen Wurzeln. Trotzdem habe ich mir angewöhnt, mir hier und da ein paar griechische Wörter zu merken, was bei den Patienten richtig gut ankam und definitiv geholfen hat, schneller Vertrauen aufzubauen.

Unterkunft und Wege

Bei der Unterkunft sind wir unterschiedliche Wege gegangen. Ich hatte mein eigenes AirBnB im Stadtteil Universal, Saba hatte ebenfalls eine eigene Wohnung etwas außerhalb gelegen (in Konia, zu Fuß ebenfalls nur

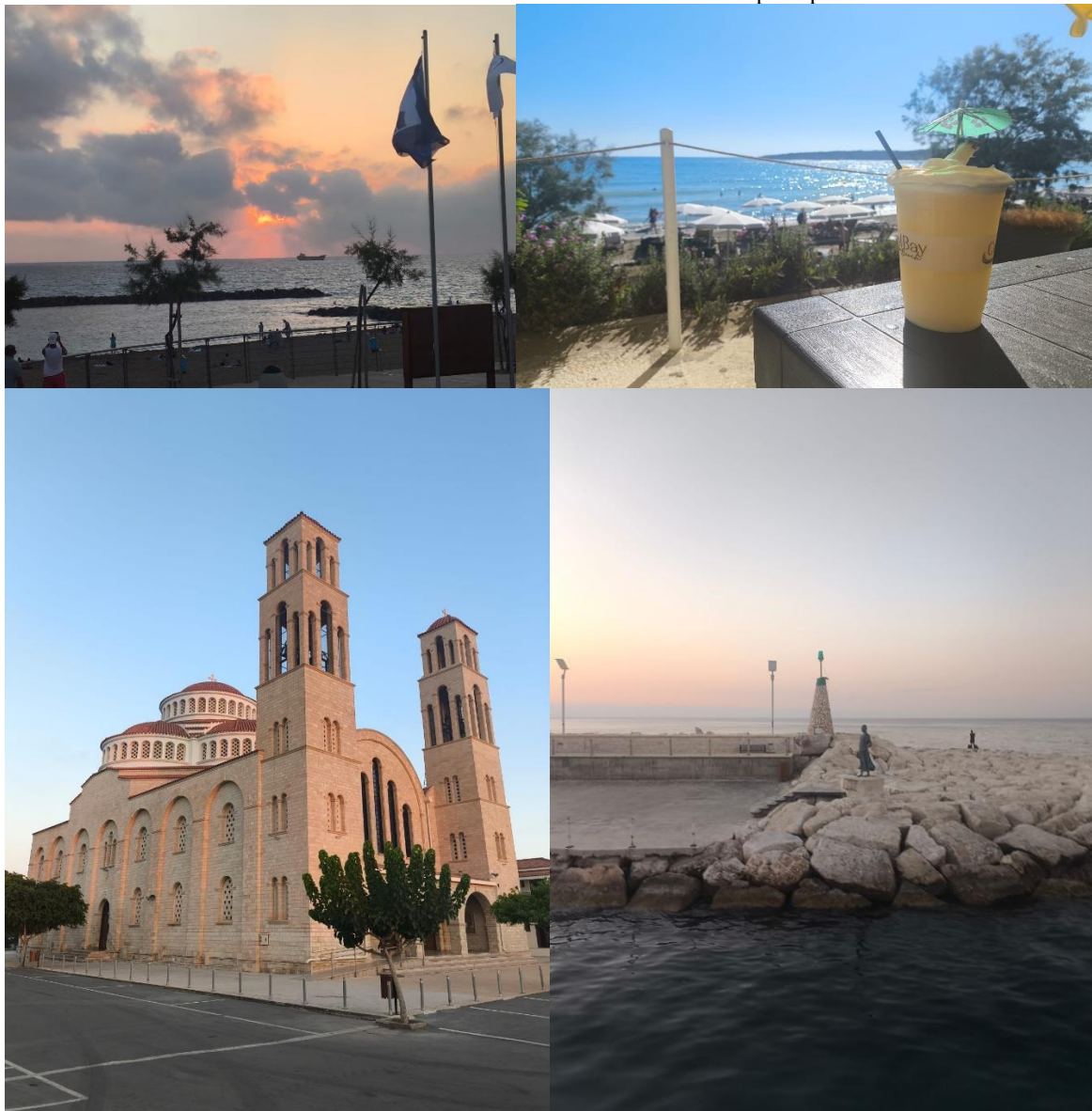
20 min. zum Krankenhaus, in die Stadt aber weitaus länger), und Andreas und Leni haben sich zusammen eine Unterkunft in der Altstadt von Paphos genommen. Bei mir hat das gut funktioniert – ich bin jeden Tag zu Fuß zum Krankenhaus gelaufen, ungefähr 20 Minuten, was bei dem Wetter auf Dauer zwar schweißtreibend, aber eine gute Möglichkeit war, den Tag ruhig zu starten und ausklingen zu lassen.

Freizeit

Nach der Arbeit waren wir oft am Strand oder abends in irgendeiner Bar unterwegs. Ein absolutes Highlight war der Tag, an dem wir uns ein Boot gemietet und damit zur Blue Lagoon gefahren sind – das Wasser dort ist wirklich nochmal „eine andere Liga“.

Ein echter Glücksfall war außerdem, dass unser Aufenthalt genau in die Zeit der Fußball-WM 2026 gefallen ist. Wir haben es uns dementsprechend nicht nehmen lassen, regelmäßig Spiele in Bars und Restaurants zu gucken, immer verbunden mit richtig gutem Essen und guten Getränken. Diese Abende mit der Truppe gehören für mich mit zu den schönsten Erinnerungen an die Zeit.

Generell war es einfach schön, die freie Zeit mit Saba, Andreas und Leni zu verbringen, obwohl wir ja teilweise unterschiedlich gewohnt haben. Nachmittags und abends haben wir uns sehr häufig getroffen, sind zusammen an den Strand oder haben uns einfach durch die Restaurants und Bars in Paphos probiert.



Fazit

Rückblickend zählt dieses Praktikum für mich zu einer der schönsten und besten Erfahrungen, die ich bisher machen durfte. Ich bin daran als Mensch gewachsen und habe einen ganz neuen Blick auf die Pflege und die Arbeit im Gesundheitswesen bekommen – fachlich genauso wie persönlich. Wer die Möglichkeit bekommt, so etwas zu machen, sollte definitiv zugreifen.

Viele Grüße,

Michael aus GP 24/27 Aug A